



INSERAT

Ausbildung bei der GKB.
Mit uns kommen Sie weiter.
gkb.ch/ausbildung

Gemeinsam wachsen. Graubündner Kantonalbank

EXKLUSIV IM BT
Die Schweizer Geschichte von A bis Z

Mit der Herausgabe des 13. Bandes in deutscher, französischer und italienischer Sprache liegt das «Historische Lexikon der Schweiz» (HLS) nach 25-jähriger Schaffenszeit nun komplett vor.

Besonderes Schwergewicht im 13. und letzten Band bilden laut einer Mitteilung die zwei grossen Artikel zu den beiden Weltkriegen. Auch finden sich darin wiederum zahlreiche Einträge rund um Graubünden – von wichtigen Persönlichkeiten, einflussreichen Familien bis hin zu Gemeindeparläs. (FLA)

GRAUBÜNDEN Seite 5



Die Welt tanzt in Chur

Der gefeierte italienische Theaterschaffende Pippo Delbono hat am Donnerstag die Spielzeit 2014/15 am Theater Chur eröffnet. Er zeigte sein Stück «Orchidee» – notabene als Schweizer Erstaufführung.

KULTUR Seite 12

Baselgias Kunst in Olten

Der 32-jährige Bündner Künstler Mirko Baselgia stellt ab heute im Kunstmuseum Olten neue Werke aus. Das Museum richtet ihm gleich eine Einzelausstellung aus.

KULTUR Seite 13

430-Millionen-Bau gestartet

Am Kantonsspital in Chur ist der Spatenstich für das Bauprojekt «SUN» erfolgt. Das Spital investiert bis 2022 rund 430 Millionen Franken für die Sanierung, für den Um- und den Neubau.

GRAUBÜNDEN Seite 7

Eine neue Strategie muss her

Das Nein des Bündner Parlaments zu den Informatikmittelschulen hat das Bildungszentrum Surselva in Ilanz besonders hart getroffen. Curdin Tuor erklärt, wie weiter.

GRAUBÜNDEN Seite 8

INSERAT

THOMANN
NUTZFAHRZEUGE AG

40 Arbeitszeit-Modelle:
Mehrwert für Kunden und Mitarbeitende.

Die Investitionsprojekte mit Verpflichtungskrediten

Vorhaben	Gesamtkredit Mio. Fr.	Ausgaben 2015
Erweiterung Bündner Kunstmuseum in Chur	28,5	13,0
Neubau Verwaltungszentrum in Chur	69,0	5,0
Rechenzentrumsraumstrategie	4,7	1,7
Informatik-System Register / Veranlagung Steuern	8,5	1,5
Mobile Computing Kantonspolizei	2,0	1,0
Informatik-System ERP Finanzen und Personal	9,5	0,3
Informatik-System Finanzen Tiefbauamt	4,2	0,3
Informatik-System Quellensteuer	3,0	0,3
Restaurierung Bischöfliches Schloss in Chur	4,0	0,2
Neubau Grossviehstall LBBZ Plantahof	7,0	0,1

Düsterere Aussichten: Finanzministerin Barbara Janom Steiner mit Andrea Seifert (l.) und Ernst Meier. (HAM)

Der Kanton rutscht 2015 tiefer in die roten Zahlen

Der Kanton budgetiert ein Defizit für nächstes Jahr, mit Ausgabendisziplin will die Finanzdirektorin **die Ausgaben im Lot halten**. Aber die **Unwägbarkeiten nehmen zu**.

► CLAUDIO WILLI

Rote Zahlen sind für das nächste Jahr budgetiert. Die 55 Millionen Franken Defizit resultieren bei Gesamtausgaben von rund 2,5 Milliarden Franken. Mit diesem Defizit kann die vom Grossen Rat festgesetzte Limite von 50 Mio. nur knapp eingehalten werden, Abschreibungen sollten das Defizit unter dem Richtwert drücken. Sorgen bereitet die Konjunktur, wo die Prognosen nach unten korrigiert werden, erklärte gestern Finanzministerin Barbara Janom Steiner bei der Präsentation

des Budgets in Chur. Bei der Konjunktur, die immer unberechenbarer werde, «gibt es viele Bremsen». Die Prognosen beruhen auf einer Beurteilung durch den Bund, da zeigten sich «viele Unwägbarkeiten», nicht zuletzt wegen der angespannten wirtschaftlichen Lage. Dennoch zeigte sich die Finanzministerin zuversichtlich, wenn sie erklärt, der Kanton könne sich diese Defizite leisten. Grund dafür sind die hohen Ertragsüberschüsse aus jüngster Vergangenheit, aus der Zeit der fetten Jahre, welche die Tresore gut gefüllt haben und die ein stattliches

Eigenkapital von über zwei Milliarden ausweisen.

Dem Budget wird ein reales Wachstum von 1,3 Prozent zugrunde gelegt. Die gesamten Aufwendungen und Erträge wachsen mit rund 60 Millionen oder 2,5 Prozent abermals stark an. «Kopferbrechen» bereite vor allem die Gesundheitspolitik. Die Bruttoinvestitionen von 438 Mio. Franken – das sind 30 Mio. mehr als im Vorjahr – sollen mithelfen, die Wirtschaft in Schwung zu halten.

GRAUBÜNDEN Seite 3

LEITARTIKEL Larissa M. Bieler über das Kantonsbudget 2015

Der Gesundheitsdirektor hat einen Patienten

Rund 55 Millionen Franken im Minus. Das ist das Defizit, das fürs kommende Jahr erwartet wird. Überrascht hat diese Zahl niemanden. Für die nächsten Jahre sind noch einige weitere Defizite angekündigt. Der Finanzplan von 2016 bis 2018 zeigt Einbussen von gegen 100 Millionen Franken. Eine solch tiefrote Phase hat der Kanton Graubünden das letzte Mal von 1997 bis 2003 erlebt. Im 2003 war der Kanton hoch verschuldet, das ist er heute nicht mehr. Auch die Eigenkapital-Situation unterscheidet sich zu damals deutlich: Sie beträgt heute komfortable 2,7 Milliarden Franken, damals waren es nur gerade 14 Millionen Franken. Wie viel Geld von dieser Milliardensumme allerdings tatsächlich liquid verfügbar ist, dürfte

entscheidend sein. Der grosse Teil ist an Vermögenswerte gebunden und stellt einen rein buchhalterischen Wert dar. Substanziell verfügbares Einkommen ist derzeit zwar vorhanden, nur muss dieses fette Sparschwein jetzt unter dem Bett hervorgeholt werden. Und dieses verfügbare Eigenkapital wird jährlich um einen erklecklichen Millionenbetrag abgebaut.

Dem Kanton Graubünden geht es im schweizerweiten Vergleich sehr gut, Spar- und Druck wie im 2003 gibts momentan keinen. Die kräftige Eigenkapitalbasis stärkt dem Grossen Rat für grosszügige Mehrausgaben zwar noch den Rücken, doch die Realität ist, dass nur an diesen Mehrausgaben wie beispielsweise dem Schulbereich oder in der Kultur überhaupt gespart werden könnte. Und das wird weh-

tun. Der wirklich grosse Brocken sind die Ausgaben an Dritte, die nicht wesentlich gesenkt werden können. Diese Beiträge sind gesetzlich verankert. Und sie steigen massiv – und dies bei getrüberter Konjunkturlage und lauem Wirtschaftswachstum. Die Mehrbelastung der Kantone durch die neue Spitalfinanzierung ist seit 2011 bereits um 2,8 Milliarden gestiegen – wo führt das hin? Diese Frage sollte besonders mit Blick auf die Bundesebene und die Ungewissheiten im nationalen Finanzausgleich und der Unterneh-

menssteuerreform III Sorge bereiten. Fürs 2015 wird in Graubünden im dynamischen Ausgabenbereich mit einem Wachstum von 3,5 Prozent auf 940 Millionen gerechnet. Der Bärenanteil geht an die Spitäler und Kliniken. Die öffentliche Hand zahlt die Zeche, die Versicherer sind die Gewinner. Und bei diesem Patient ist keine Besserung in Sicht.

Nur: Wenn gespart werden muss, dann sollte der Hebel auch bei den Gesundheitskosten angesetzt werden. Aber so, dass die Gesundheit nicht tangiert wird – das ist möglich. Gesundheitsdirektor Christian Rathgeb wird besonders gefordert sein, wenn es darum geht, bei den Spitalern Sparpotenzial offenzulegen. Auch das ein wesentlicher Unterschied zum 2003: Nicht die Finanzministerin, der Gesundheitsdirektor hat einen Patienten.

«Wenn gespart werden muss, dann auch bei den Gesundheitskosten»

